Natur und Umwelt

Naturfrevel sind auf Sizilien keine Erfindung der Neuzeit. Bereits in der Antike wurde die Insel geplündert. Heute richten Umweltverschmutzung, Bauspekulation und Industrialisierung die schlimmsten Schäden an. Immerhin besteht Hoffnung, denn auch in Italien wächst das Umweltbewusstsein.

Bis sich die Sensibilität im Umgang mit der Umwelt auch im Alltagsleben durchgesetzt hat, dürfte es allerdings noch eine Weile dauern. Gegenwärtig jedenfalls, und sicher noch für eine weitere Reihe von Jahren, hat Sizilien mit einigen massiven Problemen zu kämpfen.

Schwarzbauten: Eine Geißel vornehmlich der Küsten, doch ist auch das Etna-Gebiet stark betroffen, Siziliens Bauindustrie ist fast völlig in den Händen der Mafia. Dank guter Beziehungen zu Lokalpolitikern und eben den Mitgliedern der "Ehrenwerten Gesellschaft" stellt sich gegen ein gewisses Entgelt so mancher sein Wohn- oder Ferienhaus dorthin, wo es ihm gerade passt. Die Folgen sind nicht nur eine verschandelte Landschaft, sondern auch "wilde" Kanalisationseinleitungen ins Meer und eine Siedlungsdichte, der die örtlichen Wasserwerke natürlich nicht angepasst sind. Während der sommerlichen Urlaubszeit müssen in manchem der rasant gewachsenen Feriendörfer der Süd- und Südwestküste deshalb Wassertanks für die Versorgung installiert werden.

Industrialisierung: So notwendig eine gewisse Industrialisierung für den Wohlstand breiterer Bevölkerungsschichten sicher ist, so sollte Sizilien diesbezüglich doch besser nicht als Musterbeispiel dienen. Insbesondere die gigantischen Anlagen der Petrochemie, die um Augusta, Gela, Ragusa und Milazzo zumeist Rohöl in Halbfertigprodukte verwandeln, haben die in sie

gesetzte Erwartung, in großem Umfang Arbeitsplätze zu schaffen, nicht erfüllt, verpesten jedoch mangels ausreichender Filteranlagen weiträumig Luft und Wasser. Nicht anders steht es um die großen Anlagen der chemischen Industrie, die beispielsweise um Porto Empedocle das Meer belasten.

Berge von Müll: Siziliens Müllabfuhr leidet unter chronischer Misswirtschaft. Die Deponien sind fast durchgehend überfüllt, viele dürfen nur mit Sondergenehmigungen weiterhin betrieben werden.

Müllverbrennungsanlagen existieren nicht. In manchen Gemeinden wurden die Abfallcontainer abgeschafft und an ihrer Stelle Mülltrennung eingeführt, die jedoch viele Einwohner auf die eine oder andere Weise zu überfordern scheint. Als Folge dieser Misere wachsen an Straßenrändern und im Brachland wahre Berge wilden Mülls. Strafen werden für illegale Müllentsorgung nur selten verhängt.

Waldbrände: Obwohl Siziliens Wälder durch den Raubbau der Vergangenheit ohnehin schon arg dezimiert sind, gehen Jahr für Jahr erneut große Flächen in Rauch auf. Nach Sardinien hält die Insel den traurigen Landesrekord an Sommerbränden. Im Jahr 2017 mussten bei San Vito lo Capo Hunderte Touristen mit Booten aus einem von Flammen eingeschlossenen Ferienresort gerettet werden. 2021 drang ein Feuer gar bis ins Stadtgebiet von Catania vor; auch anderswo auf der Insel war die Serie von Bränden so intensiv, dass die



Blüten auf frischer Lava, im Hintergrund raucht der Etna

Regierung den Krisenfall ausrief. Im Juli 2023 brannte es auf den Hügeln rund um Palermo besonders heftig, drei Menschen kamen ums Leben; im September desselben Jahres mussten bei einem Großbrand zwischen Palermo und Cefalù fast 300 Touristen in Sicherheit gebracht werden.

Längst nicht immer ist Leichtsinn, ist die weggeworfene Zigarettenkippe die Ursache: Nach einer Untersuchung sind drei von vier Feuern auf Brandstiftung zurückzuführen. Schließlich drängt sich (obwohl es eigentlich ein entsprechendes Gesetz gäbe, das dies verhindern soll) abgebrannter Wald als mögliches Bauland geradezu auf... Auch Wiederaufforstungsbetriebe und die Besitzer von Löschflugzeugen verdienen an den Bränden. Nach einem Bericht des "Spiegel" wurde der "feuerbedingte Umsatz" auf Sizilien auf rund 250 Millionen Euro pro Jahr geschätzt. Leichtes Spiel haben die Brandstifter besonders bei Scirocco, wenn hohe Lufttemperaturen und starke Windböen ihnen die Arbeit erleichtern.

Lärm: Auch Lärmbelästigung fällt unter das Stichwort "Umweltverschmutzung", kann sogar Krankheiten verur-

sachen. Auf Sizilien wird, wie ja oft im Süden, mit dem Problem recht lässig umgegangen. An Baustellen dröhnt der Betonmischer von frühmorgens bis in die Nacht, Wasserpumpen rattern rund um die Uhr, Discotheken beschallen benachbarte Campingplätze und Hotels mit ohrenbetäubender Musik. Vom Verkehr ganz zu schweigen: Bei Messungen erwies sich Palermos Via Roma als lauteste Straße Italiens ... Wer Sizilien bereist, wird mit diesem Lärm leben müssen, die Einheimischen scheinen sich daran nur selten zu stören.

Klimawandel: Seit einigen Jahren häufen sich Klimaforschern zufolge die Wetterextreme auf Sizilien. Hitzewellen nehmen ebenso zu wie Starkregenereignisse. Im Sommer 2021 lag der Alcántara, zweitgrößter Fluss der Insel, nach monatelanger Trockenheit auf einer Länge von 20 km völlig trocken. Am 11. August 2021 wurde bei Floridia nahe Siracusa eine Temperatur von 48,8 Grad gemessen, ein neuer Temperaturrekord für Europa. Im Herbst desselben Jahres suchten mehrfach äußerst schwere Unwetter die Insel heim. Innerhalb kurzer Zeit fielen sintflutartige Niederschlagsmengen, bei

Überschwemmungen und Wirbelstürmen kamen mehrere Menschen ums Leben. Im Juli 2023 lähmten mehrere Hitzewellen mit Temperaturen von deutlich über 40 Grad die Insel, teilweise fiel die Strom- und Wasserversorgung aus. Aufgrund seiner zentralen Lage könnte Sizilien, so die Befürchtung mancher Wissenschaftler, die künftige Entwicklung anderer Gebiete am Mittelmeer vorwegnehmen.

Tourismus: Der internationale Fremdenverkehr erweist sich auf Sizilien noch nicht als so massiv umweltschädigend, wie es beispielsweise auf manch kleinerer Insel Griechenlands der Fall ist. Von ganz wenigen Orten wie Taormina und Cefalù einmal abgesehen, sind die Besucherzahlen dafür derzeit einfach zu gering. Dennoch bringt der Tourismus natürlich auch auf Sizilien einige Beeinträchtigungen mit sich: Luftverschmutzung durch Urlauberiets, zunehmender Verkehr auf der Insel selbst, erhöhter Verbrauch des kostbaren Trinkwassers, ein stärkeres Müllaufkommen und die Zerstörung natürlicher Lebensräume durch den

Bau neuer Hotels und landschaftsfressender Feriendörfer. Zumindest ein wenig kann jeder einzelne Reisende dazu beitragen, die Belastung durch seine Anwesenheit so gering wie möglich zu halten: Wählen Sie eine möglichst umweltfreundliche Art der Anreise; verzichten Sie, wo immer es geht, auf Getränkedosen und Plastikflaschen; belasten Sie Ihre Urlaubsinsel nicht mit Sondermüll, z. B. ausrangierten Batterien – nehmen Sie diese wieder mit nach Hause. Schonen Sie bitte auch ökologisch sensible Zonen, indem Sie dort die Wege nicht verlassen.

Umweltschutzorganisationen WWF, der World Wide Fund for Nature, besitzt auch eine sizilianische Abteilung und diese eine informative Website (Italienisch): wwf.it/chi-siamo/presenza-sul-territorio/sicilia.

Legambiente, der größte und aktivste Umweltverband Italiens, betreut in Sizilien auch eine Reihe von Naturschutzgebieten. legambientesicilia.com.

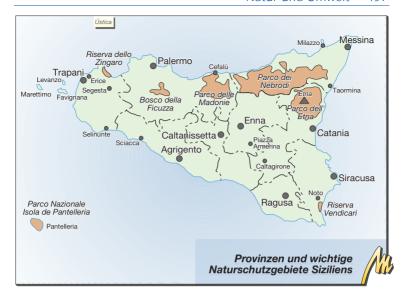
Italia Nostra arbeitet landesweit im Dienst des geschichtlichen, kulturellen und natürlichen Erbes Italiens. Die sizilianischen Sektionen finden sich unter "Sezioni" auf der Homepage italianostra.org.

Naturschutzgebiete

Italiens Naturschutzgebiete werden staatlicherseits in eine Vielzahl von Kategorien unterteilt, die vom Biotop bis zum Nationalpark Parco Nazionale reichen. Ein Gebiet letzterer Klassifizierung existiert auf Sizilien allerdings nur auf Pantelleria, wie es generell um den Naturschutz nicht zum Besten steht. Wenn überhaupt etwas geschieht, dann meist auf Drängen der verschiedenen Umweltverbände hin, Politik und Verwaltung betätigen sich eher als Bremser denn als Förderer. Bedeutende Naturschutzgebiete sind:

Parco Nazionale Isola de Pantelleria: Ein großer Teil (insgesamt rund 80%) der fruchtbaren, vom Weinbau und einer sehr artenreichen Flora geprägten Vulkaninsel ist seit 2016 als erster Nationalpark Siziliens unter besonders hohen Schutz gestellt.

Parco Regionale dell'Etna: Mit einer Fläche von insgesamt 60.000 Hektar einer der größten Regionalparks Italiens, auf Sizilien vom Schutzgebiet der Nebrodi allerdings noch übertroffen. Neben vulkanischen Erscheinungen ist die überwältigende Vielfalt an Vegetationsformen das besondere Kennzeichen des Gebietes: Je nach Höhenlage gedeihen hier ganz unterschiedliche Pflanzenarten. Parco Regionale delle Madonie/dei Nebrodi: Seit 1989 bzw. 1993 sind auch diese Bergzüge im Hinterland der Nordküste unter Naturschutz gestellt. Mit einer Reihe von Schutzhütten und an-



deren Unterkünften bilden besonders die Madonie ein beliebtes Ausflugsgebiet der Palermitaner.

Riserva Naturale Orientata Vendicari: Entlang der südöstlichen Küste, etwa im Gebiet zwischen Noto und Portopalo di Capo Passero, bewahrt dieses Naturreservat die Schönheiten einer seltenen Lagunenlandschaft, die ein wichtiges Rückzugsgebiet besonders für Vögel darstellt.

Riserva Naturale dello Zingaro: Im Nordwesten Siziliens, zwischen San Vito lo Capo und Scopello. Das Küstengebirge, abseits der großen Fernstraßen gelegen, wurde 1981 als erstes Naturschutzgebiet Siziliens ausgewiesen. Es beeindruckt mit großartiger Landschaft und spezialisierter, artenreicher Vegetation.

Riserva Naturale Marina Isola di Ustica: Das Meeresschutzgebiet rund um die Insel Ústica, ältestes seiner Art in Italien, ist in Schutzzonen unterschiedlicher Priorität gegliedert. Planktonreiches Wasser ernährt eine Vielzahl von Fischarten, Schwämmen und Korallen; Taucher und Schnorchler finden hier paradiesische Möglichkeiten.

Riserva Naturale Bosco della Ficuzza, Rocca Busambra: Ehemals Jagdrevier der Könige, ein ausgedehntes, hoch gelegenes Wald- und Wiesengebiet zwischen Palermo und Agrigento, unterhalb des Berges Rocca Busambra.

Die Pflanzenwelt Siziliens

Dank der vielen unterschiedlichen Böden und Klimazonen zeigt sich die Flora der Insel äußerst artenreich. Besonders im Frühjahr, wenn sich selbst die kargsten Hänge in ein Blumenmeer verwandeln, wird dieser Schatz deutlich. In der Sonnenglut des Sommers sind viele Blüten dann schon verdorrt.

An die dreitausend Pflanzenarten sollen auf Sizilien wachsen, rund doppelt so viele wie beispielsweise auf Sardinien. Doch stammen längst nicht alle Gewächse, die uns heute als so charakteristisch für Sizilien erscheinen, wirklich von hier: Viele Nutzpflanzen, aber auch Blumen und Ziersträucher, wurden erst von den zahlreichen Eroberern eingeführt.

Vermutlich brachten erst die Griechen den Ölbaum und die Weinrebe nach Sizilien. Den Arabern verdankt die Insel Zitronen, Orangen und Maulbeerbäume, Baumwolle, Zuckerrohr, Dattelpalme und Pistazie; die nahezu allgegenwärtigen Feigenkakteen und Agaven stammen vom amerikanischen Kontinent.

Bäume und Wälder

Einst war Sizilien fast völlig von dichten Wäldern bedeckt, doch haben die verschiedenen Eroberer die Insel für den Bau von Schiffen und für die Gewinnung von Ackerland gründlich abgeholzt. Heute findet man Eichen, Ulmen, Buchen und Birken fast nur noch in den höheren Lagen des Etna, der Peloritani und Nebrodi sowie im Gebiet des Bosco di Ficuzza. Typische Bäume auf Sizilien sind:

Pinien/Aleppokiefern: Beides sind Kiefernbäume, die vor allem in Küstennähe wachsen und oft in Gruppen oder ganzen Wäldern (Pineta) stehen. Pinien, die große Zapfen mit essbaren Samen bilden, sind an ihrer schirmförmigen Krone zu erkennen; die der Aleppokiefer wirkt dagegen meist etwas "zerzaust".

Panzerföhren: Ebenfalls zu den Kiefern gehörig, verdanken sie ihren Namen der aus großen Platten bestehenden Rinde. Diese uralte, bis zu 20 Meter hohe Baumart wächst vor allem im nordöstlichen Etnagebiet, wo sie bei Linguaglossa eine ausgedehnte Pineta bildet.

Zypressen: Die schlanken Nadelbäume in der Form geschlossener Regenschirme sind nicht auf Sizilien heimisch, sondern ein Import. Oft stehen sie an Friedhöfen oder dienen als Windschutz; sie liefern gutes Holz und ätherische Öle. Eukalyptusbäume: Kenntlich an der abblätternden Rinde, stammen sie eigentlich von der südlichen Halbkugel. Als schnell- und hochwüchsige Laubbäume, die mit hohem Wasserverbrauch Sumpfgebiete trocken legen (und so der Malaria die Grundlage entziehen)

Süße Früchte, wehrhafte Dornen: der Feigenkaktus Fico d'India



können, werden sie in vielen Mittelmeerländern gepflanzt. Gefährlich dabei: Die stark ölhaltigen Bäume brennen besonders leicht.

Kastanien/Nussbäume: In Höhenlagen bis um 800 Meter, teilweise bis 1000 Meter recht häufig zu finden, besonders an den Hängen des Etna. Die Früchte sind im Oktober reif.

Olivenbäume: Im ganzen Mittelmeergebiet vertreten, wächst der Ölbaum natürlich auch auf Sizilien. Näheres unter dem Stichwort "Kulturpflanzen".

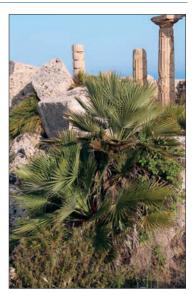
Macchia und Garigue

Macchia: Der Oberbegriff für immergrüne Krüppelbäume, Büsche und Sträucher, die häufig Rodungsgebiete oder Waldbrandflächen besetzen. Etwa zwei bis vier Meter hoch, dornig und stachelig, bildet die für das Mittelmeergebiet charakteristische Vegetationsform ein oft undurchdringliches Hindernis. Macchia ist vor allem in Höhen zwischen 300 und 600 Meter anzutreffen, teilweise aber auch schon fast auf Meereshöhe.

Garigue: Eine typische Erscheinung trockener, felsiger Küstengebiete, aber auch überweideter Zonen, in denen Schafe und Ziegen alles abgefressen haben. was halbwegs verdaulich scheint – die Garigue zählt nicht dazu, wehren sich die kugeligen, höchstens kniehohen Sträucher doch durch spitze Stacheln und Dornen. Im Umfeld, durch die Waffen der Garigue mitgeschützt, wachsen oft duftende Kräuter wie Oregano, Thymian oder Rosmarin. Häufige Arten in Macchia und Garigue sind:

Agaven: Eine Sukkulentenart, die ursprünglich vom amerikanischen Kontinent stammt. Ihre auffälligen, meterhohen Blütenstände blühen im Juni; nach der Blüte stirbt die Pflanze ab.

Feigenkakteen (Opuntien): Große, fleischige Kakteen, die oft regelrechte Hecken bilden oder als Zäune gepflanzt wurden. Die herrlich süßen Früchte werden von winzigen, aber sehr lästigen Stacheln geschützt – nicht anfassen!



Zwergpalmen in Selinunte

Wer ans Fruchtfleisch möchte, bearbeitet sie am besten unter fließendem Wasser mit einer Wurzelbürste (Fingerschutz durch Handschuhe, Gabel o. Ä.).

Erdbeerbaum: Immergrüner Strauch mit rötlichem Stamm, der zu den Heidekrautgewächsen zählt; die Früchte ähneln Erdbeeren nur optisch.

Ginster: Im Frühjahr und Frühsommer leuchtend gelb blühende Sträucher, die statt Blättern grüne Zweige und Dornen ausbilden; an den Hängen des Etna bilden sie oft einen tollen Kontrast zum Schwarz der Lavafelder.

Keuschlammstrauch: Im alten Griechenland eine mythologische Pflanze. Die oft übermannshohen Sträucher mit ihren auffällig gefingerten Blättern blühen im Sommer rosa, weiß oder hellblau und bevorzugen feuchte Standorte.

Oleander: In vielen sommertrockenen Flussbetten bildet der an den lanzettförmigen Blättern kenntliche Strauch wahre Dschungel, wird aber auch oft an Straßenrändern u. Ä. angepflanzt. Im Frühsommer blüht er rosa, rot oder weiß. Achtung, die Blüten sind sehr giftig!

Zwergpalmen: Die einzige einheimische Palme Europas (alle anderen wurden eingeführt)

ist eine typische Pflanze der küstennahen Garigue, besonders häufig im Schutzgebiet des Zingaro. An geschützten Stellen erreicht die sonst buschartige Palme über zwei Meter Höhe; ihre Blätter wurden früher zu Körben, Seilen etc. geflochten.

Kapern: Der dornige Strauch mit seinen fast runden Blättern besetzt Standorte, an denen sonst kaum noch etwas wächst, krallt sich besonders in küstennahen Gebieten in kleinste Gesteinsritzen. Die Blütenknospen dienen, eingesalzen oder in Essig eingelegt, als Gewürz und sind eine Spezialität vor allem Pantellerias sowie der Liparischen und Egadischen Inseln, aber auch auf Sizilien selbst in fantastischer Qualität zu erstehen.

Kulturpflanzen

Ein großer Teil der fruchtbaren Gebiete Siziliens wird landwirtschaftlich genutzt, die Fülle an Kulturpflanzen ist deshalb besonders augenfällig. Fast überreich gedeihen Paprika, Auberginen, Melonen, Tomaten, Artischocken, Pfirsiche, Aprikosen und anderes Obst und Gemüse. Wer zur jeweiligen Erntezeit die Insel besucht, wird überall am Straßenrand Lkw sehen, die Feldfrüchte en gros anbieten. Angesichts der äußerst niedrigen Preise sollten Kaufinteressenten nicht um geringe Beträge

feilschen oder versuchen, Miniaturmengen zu erstehen. Weitere auffällige Kulturpflanzen Siziliens sind:

Feigenbäume: Wie der Ölbaum eine uralte Kulturpflanze; er trägt zweibis dreimal jährlich Früchte. Meist stehen die weit ausladenden Bäume allein oder in kleinen Gruppen.

Pistazien: Eine Spezialität des Etna-Gebietes, besonders zwischen Adrano und Bronte. Die leckeren, nur optisch nussähnlichen Samen des immergrünen, harzigen Baums können nur alle zwei Jahre geerntet werden.

Granatapfelbäume: Krummästige, manchmal dornige Bäume, die rot, gelb oder weiß blühen. Im Inneren der Früchte umgibt geleeartiges, süßes Fruchtfleisch die Samenkerne.

Dattelpalmen: Wie viele andere Kulturpflanzen wurden auch sie von den Arabern ins Land gebracht. Die hochstämmigen Palmen zieren oft Boulevards und Plätze.

Johannisbrotbäume (Karuben): Immergrüne Bäume mit ledrigen Blättern, die an ihren länglichen, erst grünen, im Reifezustand dann schwarzen Schoten erkennbar sind. Sie wachsen meist wild an

Eine der ältesten Kulturpflanzen: Feigenbaum mit Früchten



Über den Ölbaum

Rund ums Mittelmeer wird seit Tausenden von Jahren der Ölbaum kultiviert, der neben Öl auch Essoliven, Olivenseife und das harte, widerstandsfähige Olivenholz liefert. Dass er auf Sizilien spätestens zur Zeit der Griechen heimisch war, beweisen die steinernen Ölpressen, wie sie zum Beispiel in Selinunte gefunden wurden.

Der Baum: Zur Olacea-Familie der Olivenbaumgewächse zählen auch Jasmin, Liguster und Flieder. Die kultivierten Arten des Olivenbaums. Sativa genannt im Unterschied zum wilden Oleasterbaum, zählen etwa 50 Unterarten, die sehr unterschiedliche Früchte hervorbringen, Olivenbäume, die mehrere hundert Jahre alt werden können, vertragen nur wenige Frosttage bis maximal fünf Grad unter Null. Die Sommer müssen warm und trocken sein. im Herbst und Winter jedoch brauchen die Kulturen einige kräftige Regengüsse. Im Mai und Juni zeigen sich die kleinen, gelbweißen Blüten. Reifezeit ist zwischen September und November. Obwohl er keine großen Ansprüche an die Qualität des Bodens stellt, gedeiht der Olivenbaum doch am besten auf Lehmböden. die nicht höher als etwa 600 Meter liegen. Der Anbau verlangt Geduld: Je nachdem, ob aus Stecklingen oder Samen gezogen, trägt ein Baum erst nach fünf bis zehn Jahren die ersten Früchte: den höchsten Ertrag erzielt er, mit durchschnittlich 20 kg Oliven, aber erst nach 20 Jahren - dann jedoch bei guter Pflege mehrere Jahrhunderte lang.

Ernte und Verarbeitung: Die Ernte gestaltet sich arbeitsintensiv, da sorgfältig vorgegangen werden muss: Wenn die zarte Haut der Früchte verletzt wird, sinkt die Qualität des Öls drastisch. Und schnell muss es auch gehen - zwischen Ernte und Pressung dürfen nicht mehr als zwei oder drei Tage liegen. Teilweise werden Oliven noch von Hand gepflückt, oder aber es werden große Fangnetze unter den Bäumen ausgelegt: Reife Früchte schüttelt der Wind herunter, störrischere Oliven werden mit Stangen und Kämmen vom Baum geholt. In den großen Reihenkulturen übernehmen mittlerweile manchmal auch Rüttelmaschinen den Großteil der Arbeit, doch können diese nicht alle Früchte ernten, weshalb auch dort noch etwa ein Drittel der Oliven manuell gepflückt werden muss. Ob Speiseoliven grün oder schwärzlich gefärbt sind, ist abhängig von der Verweildauer am Baum und von der Behandlung nach der Ernte. Die für die Ölproduktion vorgesehenen Früchte werden von Ästen und Blättern gereinigt und wandern dann in eine der vielen Ölmühlen, in denen die gesäuberte und gewaschene Ernte von hochkant stehenden Mühlsteinen gemahlen und anschließend gepresst wird: die sogenannte Kaltpressung (Heißpressung gibt es schon lange nicht mehr), die das beste Öl liefert, nach EU-Verordnung als "Natives Olivenöl extra" bzw. "Olio Extra Vergine" klassifiziert. Chemische Extraktion und Raffinierung ergeben nur minderwertiges Öl.

äußerst trockenen Standorten, die kaum andere Vegetation zulassen; die Schoten sind essbar, werden normalerweise iedoch nur als Tierfutter verwendet.

Zitrusfrüchte: Zitronen, Orangen und Mandarinen gedeihen vor allem in den fruchtbaren, wasserreichen Ebenen der Ost- und Nordküste (Piana di Catania, Palermos Conca d'Oro).

Kapernstrauch: Anspruchloser Strauch mit herabhängenden Ästen, der oft in Mauerritzen und Felsspalten wächst. Auffällig sind von April bis Juni die großen weißen Blüten mit bis zu 200 violetten Staubfäden. Feinschmecker sind v.a. an den in Salz eingelegten Blütenknospen, den Kapern, interes-

siert. Wichtige Anbaugebiete sind die Inseln Pantelleria und Salina.

Bananen: Mit allerdings recht kleinen Früchten wachsen sie an geschützten, bewässerten Stellen des Etnagebietes und der Südküste

Mandelbäume: In niedrigen Lagen fast rund um die Insel vertreten. Sie blühen sehr früh, nämlich bereits ab Anfang Februar, in Agrigento Anlass für das berühmte Mandelblütenfest.

Maulbeerbäume: Nicht hoch, aber breit, mit dichtem, großflächigem Blattbewuchs. Palermo und Catania waren einst Zentren der Zucht von Seidenraupen, die sich von den Blättern eben dieses Baumes ernähren.

Die Tierwelt Siziliens

Weit weniger artenreich als die Flora – die Fauna Siziliens ist arg dezimiert. Grund ist neben der Umweltverschmutzung vor allem der schier unbezähmbare Jagdtrieb der Italiener.

Jagd ist auf Sizilien wie in ganz Italien eine Art Volkssport, auch wenn es eben deshalb kaum mehr etwas zu jagen gibt. In ihrer Not ballern die Waidmänner da auch schon mal auf den einen oder anderen Spatzen oder erlegen, wie fast alljährlich zur Jagdsaison im Herbst in den Zeitungen nachzulesen, im Eifer des Gefechts versehentlich einen Spaziergänger.

Zum Artensterben in der sizilianischen Tierwelt haben aber auch die Trockenlegung von Feuchtgebieten, die Einleitung von Industrie- und kommunalen Abwässern und die zunehmende Verbauung der Küsten beigetragen. Die großen Säugetiere sind besonders betroffen. Wolf, Hirsch, Reh und Wildschwein wurden praktisch ausgerottet. Selten sieht man Füchse oder die wehrhaften Stachelschweine, etwas öfter noch Wildkaninchen und Marder. Häufiger findet man die domestizierten,

mehr oder minder freiwilligen "Freunde des Menschen": Hühner, Ziegen und Schafe, als Lasttiere Esel und Maulesel, seltener auch Pferde. Zahlreicher sind die Vertreter der Insekten, Reptilien und Vögel.

Insekten

Stechmücken: Mit ihnen muss man leben – ein mückenabweisendes Mittel sollte deshalb im Gepäck sein.

Zikaden: Kaum zu überhören, denn die unscheinbaren, nur wenige Zentimeter großen Pflanzensauger machen mit gewaltigem Getöne auf sich aufmerksam. Manchmal trifft man auf einen Baum, der voll von diesen Tieren ist – tritt man kurz dagegen, ist zunächst Ruhe, dann fängt Zikade für Zikade erneut zu rumoren an. Das Geräusch entsteht, indem die männlichen (nur die!) Tiere eine Chitinplatte bis zu 8000-mal pro Sekunde schwingen lassen.

Heuschrecken: Von Afrika kommen gelegentlich Wanderheuschrecken in großer Zahl übers Meer geflogen. Häufiger jedoch lassen sich Gottesanbeterinnen beobachten: Die kurios geform-



Seesterne: Gleich legt sie der Schnorchler zurück auf den Meeresgrund

ten, räuberischen Fangheuschrecken sind etwa 4–7,5 Zentimeter lang, grasgrün, beige oder braun. Sie bewegen sich meist nur ganz langsam, fast unsichtbar, können mit ihren gefalteten, dornenbewehrten Raubbeinen (etwa in Gebetsstellung gehalten, daher der Name) aber blitzschnell zupacken und kleinere Tiere greifen. Ein schlechtes Los haben die Männchen dieser Art gezogen: Sie werden nach der Paarung gefressen.

Reptilien

Schlangen begegnet man eventuell auf Wanderungen, aber auch bei der Besichtigung archäologischer Stätten. Die meisten Arten sind ungiftig, wie z. B. die großen schwarzgefärbten Zornnattern. Es gibt jedoch auch Vipern, deren Biss (zwei Einstichpunkte im Gegensatz zum halbmondförmigen Abdruck ungiftiger Schlangen) lebensgefährlich sein kann: dann die Bisswunde mit einem Druckverband abbinden und sofort zum Arzt. Beste Vermeidungsstrategie ist aber ein fester Schritt – Schlangen flüchten, wenn man ihnen

die Chance lässt –, dazu knöchelhohes Schuhwerk und lange, feste Hosen; Vorsicht bei Steinhaufen und Ruinen. Dort leben auch Skorpione, deren Stich schmerzhaft, jedoch in der Regel nicht lebensbedrohlich ist. An freundlicheren Reptilien finden sich die possierlichen Geckos, die mit ihren Saugfüßchen oft an Wänden zu kleben scheinen und in der Nähe von Lichtquellen auf nächtliche Insektenjagd gehen; außerdem verschiedene Eidechsenarten, leider nur noch ganz selten auch Wasser- und Landschildkröten.

Vögel

Nur noch wenige Exemplare des Steinadlers, des Aas- und des Gänsegeiers
kreisen über den Gipfeln der Gebirgsregionen; etwas häufiger finden sich die
verschiedenen Falkenarten. Ein wichtiges Durchzugs- und Überwinterungsgebiet für zahlreiche Vogelarten sind
die Lagunen des Naturschutzgebietes
von Vendicari, in denen man mit etwas
Glück Störche, Flamingos, Kraniche,
verschiedene Entenarten und sogar
weiße Löffler beobachten kann.